

„Kaiser“ zu unterlaufen sei, weil Gott – quer zu allem menschlichen Ordnungsdenken – sein eigenes, unveräußerliches Recht erfordert.

Ein Beispiel!

Der Anschluß Österreichs an Nazi-Deutschland 1938 hatte eine sofortige Austreibung von Juden vor allem in die Schweiz zur Folge. Als die Eidgenossen – auch aus Angst vor Überfremdung und „Verjudung“, wie es hinter vorgehaltener Hand hieß – unmögliche Transitvisa forderten, kamen in Wellen Tausende von Flüchtlingen ohne Reisedokumente im Schutz der Dunkelheit über die schweizerische Grenze. Die meisten von ihnen wurden nach Österreich zurückgeschickt. Der Polizeihauptmann Paul Grüninger von St. Gallen aber versagte sich den Regierungsanordnungen. Als er die Gesichter der elenden Geschöpfe vor sich sah, da las er in ihren Augen, was er tun müsse, und er gehorchte Gott mehr als den Menschen. Er setzte seine Unterschrift unter die manipulierten Aufnahmepapiere und rettete so wie auch auf andern Wegen viele von ihnen, mehrere hundert, vielleicht einige tausend. Nach einem Jahr, am 12. 5. 1939, vom St. Galler Regierungsrat fristlos des Amtes enthoben und mit seiner Familie aus der ihm zustehenden Dienstwohnung vertrieben, lebte er, konfrontiert mit haltlosen Verdächtigungen gegen seine Person, bis zu seinem Tod 1972 ehrlos in seiner Heimat, um erst jüngst, Ende 1993, von den Behörden offiziell rehabilitiert zu werden.

Wenn heute bei uns christliche Gemeinden Asylanten, die von der Abschiebung in von Terror überzogene Länder bedroht sind, sogenannten „Kirchenasyl“ bieten und dies mit hohem persönlichem Einsatz und Risiko verbinden, dann verdienen auch sie – wie Paul Grüninger – unseren größten Respekt. Aufgeschreckt von der Angst im Gesicht jener Menschen sind sie davon überzeugt, Gott mehr gehorchen zu müssen als menschlichen Paragrafen.

Wer von Jesus nur persönlichen Seelentrost erwartet, dürfte vom heutigen Evangelium mit seiner politischen Brisanz enttäuscht sein. Wir sind aber keine Ansammlung von Individuen, die am Altar wie an einer Tankstelle – jeder nur für sich – den notwendigen Treibstoff für die kommende Woche tanken, sondern wir sind Gemeinde in der Welt mit

diakonischer Verantwortung. Nicht zu suchen, was des Kaisers, sondern was Gottes ist, das war die Leidenschaft Jesu. So ist es z. B. auch nicht die Aufgabe der bundesrepublikanischen Kirche, das „Sparpaket“ der Regierung zu belobigen, wie jüngst aus Fulda zu hören, sondern die Sensibilität für die Armen in unserem Land zu stärken, die inzwischen 12 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Viele von ihnen, vor allem Dauerarbeitslose, drohen in den gegenwärtigen Wirtschaftsturbulenzen unter die Räder zu kommen. Die christlichen Gemeinden vor Ort – also wir – sind dabei zuerst gefragt, ein weites Herz und offene Augen für die Nöte dieser Menschen in unserer Mitte zu haben und viel Phantasie aufzubringen für selbstlose Hilfe.

Bücher

Eine reiche Literatur zur Armut

1. *Diether Döring – Walter Hanesch – Ernst Ulrich Huster* (Hg.), *Armut im Wohlstand*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1990 (21992), 403 Seiten.
2. *Walter Hanesch u. a.*, *Armut in Deutschland*, Rowohlt Taschenbuch, Rowohlt Verlag, Reinbek 1993.
3. *Richard Hauser – Werner Hübinger*, *Arme unter uns*, 2 Bde., Lambertus Verlag, Freiburg/Br. 1993, 456 und 216 Seiten.
4. *Ernst U. Huster*, *Neuer Reichtum und alte Armut*, Patmos Verlag, Düsseldorf 1993, 158 Seiten.
5. *Friedhelm Hengsbach – Matthias Möhring-Hesse* (Hg.), *Eure Armut kotzt uns an! Solidarität in der Krise*, Fischer Verlag, Frankfurt/M. 1995, 208 Seiten.

Gefragt, welche fünf Bücher ich denen empfehlen würde, die sich weiterführend mit der Thematik dieses Heftes beschäftigen möchten, wähle ich aus dem inzwischen fast unübersehbar gewordenen Bestand die eben genannten aus (wobei die Auflistung keine qualitative Reihung bedeutet!):

Zu 1: Armut bei uns unterscheidet sich augenscheinlich stark von Armut in der sogenannten Dritten Welt. Von daher wird nicht

selten das Faktum der Armut im hiesigen Kontext bestritten. Auch in der Armutsforschung gibt es verschiedene Ansätze und Konzepte, Armut zu definieren und innerhalb der Wohlstandsgesellschaft zu analysieren. Dieses Buch gibt einen differenzierten Einblick in den aktuellen Diskussionsstand.

Zu 2: In Ermangelung einer regelmäßigen Armutsberichterstattung seitens der deutschen Bundesregierung haben in letzter Zeit Wohlfahrtsverbände Armutsforschung durchgeführt und deren Ergebnisse dokumentiert. Genannt sei der von Hanesch u. a. herausgegebene Armutsbericht des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Zu 3: Während der unter 2 genannte Armutsbericht beansprucht, ein für ganz Deutschland gültiges Bild zu zeichnen, hat der Deutsche Caritasverband eine Untersuchung in Auftrag gegeben und vorgelegt, in der die Situation der „Klientel“ erkundet worden ist, mit der es die verschiedenen Caritaseinrichtungen zu tun haben.

Zu 4: Wer von Armut bei uns spricht, muß auch von Reichtum sprechen. Daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Bevölkerung im Überfluß leben kann und es auch tut, ist bei einem Gang durch die Citys unübersehbar. Gleichwohl ist es schwierig, objektive Daten darüber zu gewinnen – noch schwieriger, als es für die Armut der Fall ist. Der Bochumer Soziologe legt informatives Material zu der bestehenden und sich immer weiter öffnenden Schere zwischen Armen und Reichen vor.

Zu 5: Die Beiträge dieses Buches sind aus der Arbeit des Oswald von Nell-Breuning-Instituts an der Frankfurter Hochschule St. Georgen hervorgegangen. Anknüpfend an das Faktum der Armut im Wohlstand, wird erörtert, was es zur Folge hat, wenn sich die Gesellschaft in dieser Hinsicht immer weiter spaltet. Damit wird die Dringlichkeit einer solidarischen Reformpolitik aufgezeigt und werden Ansätze dazu vorgeschlagen.

Norbert Mette, Paderborn

Paul M. Zulehner – Hermann Denz – Anton Pelinka – Emmerich Talos (Hrsg.), Solidarität. Option für die Modernisierungsverlierer, Tyrolia-Verlag, Innsbruck – Wien 1996, 220 Seiten.

Nachdem die beiden Hauptautoren, Zulehner und Denz, einleitend einen „enormen Bedarf an belastbarer Solidarität in der einserwendenden Welt“ diagnostiziert haben, präsentieren sie ihren Begriff der Solidarität als „die Fähigkeit eines Menschen, sich für das Gemeinwohl und darin für eine gerechtere Verteilung der Lebenschancen . . . stark zu machen“. Diese Fähigkeit entfalten sie in verschiedenen Dimensionen: Zwischen Solidaritätshandel und „Solidaritätsperson“ verorten sie „Solidaritätsbereiche“, nämlich Makro-, Meso- und Mikrosolidarität, sowie Solidaritätsbereitschaft und Solidaritätsbehinderung. Ihrer eigenen Fragebogenerhebung entnehmen die beiden Werteforscher zunächst, daß sich die Mehrzahl ihrer österreichischen MitbürgerInnen mit „konkretem solidarischem Engagement“ zurückhält. „Solidaritätshemmnisse“ entdecken sie in der Selbstbezogenheit und Egozentrik ichschwacher Menschen. „Solidarisierungsressourcen“ hat die christliche Religion nur dann, „wenn sie im Kreis der unautoritären Freiheit gelebt wird.“

In ihre eigene Solidaritätsstudie schieben die beiden Werteforscher auch „fremdes Material“. Einer Literaturübersicht über neuere Formen der Solidarität folgt eine politikwissenschaftliche Untersuchung zur Verwendung von „Solidarität“ in den Programmen österreichischer Parteien und Expertisen hochrangiger Funktionäre dieser Parteien.

Die Studie steckt voller Überraschungen: etwa die Zusammenstellung verschiedener Sachverhalte zu Indizes und Überindizes; die Aussage, daß Spendenbereitschaft und die Einstellung zur Aussage „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ zusammen mit ehrenamtlichen Engagement das solidarische Handeln von Personen einfängt; oder daß von der Einstellung zur Abtreibung auf deren Solidaritätsbereitschaft im Nahbereich und vom „autoritären Charakter“ der Befragten auf deren soziale Desintegration geschlossen werden kann; die Präsentation statistischer Korrelationen als „Kausalanalysen“; die robuste Rezeption gängiger Solidaritätssoziologien – trotz ihrer opponierenden Solidaritätsbegriffe u. ä. Daß die Studie Angaben zum empirischen Material und methodischen Vorgehen vermissen läßt, überrascht nicht. Deutlich zeigt die Studie: